

---

## **Nadja El Benni vernetzt die agrärökonomische Forschung**

---

***SGA: Gratuliere, ab 1.1 2017 werden Sie bei Agroscope den Forschungsbereich «Wettbewerbsfähigkeit und Systembewertung» leiten. Worauf freuen Sie sich am meisten?***

Nadja El Benni: Vielen Dank! Ich freue mich vor allem auf die vielen spannenden Themen, die wir in unserem Forschungsbereich bearbeiten werden. Die Möglichkeiten unseres Bereiches sind immens. Ich würde gern drei Beispiele anführen.

Erstens, haben wir mit den Buchhaltungsdaten eine einmalige Datenbasis, die für die Politikberatung sehr relevant ist. Die dabei bearbeiteten Fragestellungen, wie z. B. bezüglich der Betriebsausrichtung, Investition oder Einkommenssituation, sind zentral für die Weiterentwicklung des Sektors hin zu Systemen, die auch in sich ändernden Marktbedingungen und ändernden umweltpolitischen Anforderungen gut aufgestellt sind.

Zweitens, sind die in unserem Forschungsbereich verwendeten Modelle, wie das agentenbasierte Modell Swissland oder DDSS-ESSA (Distributed DecisionSupport System – Ernährungssicherheitsstrategie für die Angebotslenkung), schweizweit einzigartige und sehr wichtige Politikberatungstools, die laufend weiterentwickelt werden. Komplementiert mit Sekundärdatenanalysen werden dabei Fragen zu den Effekten von Marktstützungsmassnahmen beantwortet.

Drittens wird in unserem Forschungsbereich das Thema Smart Farming bearbeitet, d. h. der Einfluss neuer Technologien und deren Vernetzung auf Betriebsebene und auf deren Vor- und nachgelagerten Stufen. Wir möchten Anwendungen und Potentiale aufzeigen, aber auch Frage der Akzeptanz und der Benutzerfreundlichkeit behandeln.

Agroscope vereint verschiedene Disziplinen unter einem Dach, dadurch besteht die Möglichkeit agrar- und ernährungswissenschaftliche Fragestellungen aus einer ganzheitlichen Perspektive zu betrachten.

***SGA: Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen?***

Nadja El Benni: Strategie- und Personalwechsel bringen immer Unruhe in eine Organisation. Das habe ich auch selber an früheren Stellen erfahren. Jetzt ist es wichtig, die neue Strategie erfolgreich umzusetzen, d.h. ein stimmiges Arbeitsprogramm muss entwickelt werden, welches die Ansprüche der verschiedenen Stakeholder berücksichtigt. Dazu kommen auch die Erwartungen der Mitarbeitenden. Vieles ist noch nicht klar – deswegen soll eine gute Kommunikation gefördert werden. Auch die Mitarbeitenden möchten, dass es jetzt bei Agroscope vorwärtsgeht. Meiner Meinung nach, sind zudem die kontinuierliche methodische Weiterentwicklung und die stärkere Nutzung interdisziplinärer Forschungsansätze wichtigste Herausforderungen. Ich möchte dazu aktiv auf andere Bereiche von Agroscope zugehen und die Zusammenarbeit stärken.

***SGA: Sie haben sowohl zum FiBL wie auch zur ETH sehr gute Beziehungen. Haben Sie schon Ideen, wie Agroscope in Zukunft stärker mit den zwei Institutionen zusammenarbeiten kann?***

Nadja El Benni: Die drei Institutionen sind schon im Rahmen der SGA und des Agroconet gut vernetzt und diese Aktivitäten sollen aufrechterhalten und verstärkt werden. Die Agrarökonomieszene in der Schweiz ist eher klein und die Fragestellungen sehr vielfältig, man ist auf den Austausch und die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen angewiesen. Die Bündelung der unterschiedlichen Kompetenzen birgt grosse Chancen für alle Institutionen. Dafür ist der inhaltliche und methodische Austausch sehr wichtig. Neben dem FiBL und der ETH sind noch viele weitere Akteure der Schweizer Agrar- und Ernährungswirtschaft wichtig für uns. Die Zusammenarbeit mit internationalen Forschungsinstitutionen ist ausserdem sehr wichtig.

***SGA: Dank Ihrer Ausbildung als Agrarökonomin, Ihrer Erfahrung an der ETH, an der HTW Chur und am FiBL kennen Sie die Schweizer Landwirtschaft sehr gut. Welche sind die grössten Chancen der Schweizer Landwirtschaft? Und die grössten Probleme?***

Nadja El Benni: Das Kostenumfeld ist hoch und die Strukturen vergleichsweise klein, weswegen eine Qualitätsstrategie im Vordergrund stehen sollte. Der Sektor und die Agrarpolitik müssen auf sich weiter öffnende Märkte vorbereitet sein. Wir müssen aufzeigen, welche Massnahmen und Innovationen zur Erhöhung der Produktqualität umgesetzt werden können und welche wirtschaftlichen Effekte diese Massnahmen auf Betriebs- und Sektorebene haben. Für die Konkurrenzfähigkeit Schweizer Agrarprodukte sind z.B. die Ausgestaltung und Vermarktung von Swissness, der nachhaltige Umgang mit Antibiotika oder der Einsatz von Pflanzenschutzmittel und Dünger sowie Tierwohlaspekte wichtig. Die Forschung kann die Landwirtschaft z. B. mit neuen Technologien und Informationssystemen für die Betriebsführung unterstützen.

***SGA: Für die Erarbeitung der Agrarpolitik 2014-2017 sind zwei wichtige Konzepte eingeflossen: Einerseits das Konzept der Nachhaltigkeit und andererseits für den Direktzahlungssystem die Tinbergen-Regel. Die neue Agrarpolitik 2014–2017 scheint die Branche wie auch die kantonale Behörde nicht ganz zu überzeugen. Haben beide Konzepte ausgedient?***

Nadja El Benni: Grundsätzlich wird es keine Agrarpolitik jemals schaffen, alle Akteure gleichermaßen zu überzeugen. Wichtig ist, dass alle Akteure sich mit der Stossrichtung anfreunden können. Die Ausgestaltung und Art der Umsetzung ist Resultat eines politischen Prozesses.

Meiner Meinung nach wird das Konzept der Nachhaltigkeit noch lange nicht ausgedient haben, dazu ist es zu allgemeingültig. Das Konzept wird weltweit verwendet, zum Beispiel auch von der UNO als Grundlage zur Entwicklung der SDGs (Sustainable Development Goals) und ihrer Indi-

katoren. Mit den SAFA Guidelines (Sustainability Assessment of Food and Agriculture systems), RISE (Response-Inducing Sustainability Evaluation) SMART (Sustainability Monitoring and Assessment RouTine) wurden und werden Indikatoren und Methoden entwickelt, mit denen die Nachhaltigkeit landwirtschaftlicher Betriebe bewertet werden kann. Das heisst, das Konzept der Nachhaltigkeit wird gerade erst operationalisiert.

Die Tinbergen-Regel besagt, dass eine Politik nur dann effizient sein kann, wenn die Anzahl Ziele mit der Anzahl der auf sie ausgerichteten Instrumente übereinstimmt. Ich finde es bemerkenswert, dass sich das Bundesamt für Landwirtschaft für die Ausarbeitung des Direktzahlungssystems auf ein theoretisches Modell beruft. Dies ermöglicht es Schwachpunkte leichter zu identifizieren und gibt somit eine klarere Orientierung zur Weiterentwicklung.

***SGA: Sie haben Agronomie studiert. Warum?***

Nadja El Benni: An der Agronomie gefällt mir die gesamtheitliche Betrachtung, der Systemansatz, der Landwirtschaftsbetrieb als Teil der gesamten Wertschöpfungskette, von der Produktion bis zum Konsum, das Zusammenspiel zwischen Natur- und Sozial- bzw. Wirtschaftswissenschaft und die gesellschaftliche Relevanz. Das Studium, die behandelten Fragestellungen und das vermittelte methodische Portfolio sind extrem vielfältig. Inhaltlich und methodisch kann ich mir kaum ein interessanteres Forschungsgebiet vorstellen.

***SGA: Was schätzen Sie an der Schweiz?***

Nadja El Benni: Beruflich gesehen, das enge Netzwerk mit den vielen unterschiedlichen Akteuren der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft, von der Forschung bis zur Politik und der Praxis. Man läuft sich immer wieder über den Weg, tauscht sich aus, redet mit, diskutiert, kann einen Beitrag leisten. In der Schweiz ist die Mentalität oft weniger hierarchisch als zum Beispiel in Deutschland. Hier zählt auch die Meinung eines Doktoranten

oder einer wissenschaftlichen Assistenz. Diese Unverkrampttheit ermöglicht spannende Diskussionen und nutzt das Potential und die Ideen der einzelnen Menschen sehr gut. Die Wissenschaft wird viel mehr in die Politik mit einbezogen als in Deutschland zum Beispiel. Dort ist die Politik eher weiter entfernt von der Wissenschaft. Ich bin seit 2005 in der Schweiz, den Grossteil meiner beruflichen Laufbahn habe ich hier gemacht und schätze die Umgangsform sehr. Natürlich fahre ich immer gerne nach Hause nach Berlin, aber viele meiner Freunde habe ich nun in der Schweiz. Daher fühle ich mich auch privat sehr gut aufgehoben.

***SGA: Sie haben einen arabischstämmigen Familiennamen. Hat Ihre Familie arabische Wurzeln?***

Nadja El Benni: Mein Vater kommt aus dem Libanon. Er kam in den Siebzigerjahren nach Deutschland, als der Bürgerkrieg anging und die wirtschaftliche Situation sehr angespannt war. In Deutschland hat er meine Mutter kennengelernt. Leider spreche ich aber kein Arabisch.

*Mit Nadja El Benni sprach Esther Bravin*



*Nadja El Benni*

***Esther Bravin***

*Agroscope*

*8820 Wädenswil*

*E-Mail: [esther.bravin@agroscope.admin.ch](mailto:esther.bravin@agroscope.admin.ch)*